



Zankapfel

Ein Buch über einen Brennpunkt des Nahost-Konflikts: Die Geschichte Jerusalems

Jeder möchte einmal nach Jerusalem. Aber es ist ein Zankapfel. Beim Namen geht es los. Manche versichern, er laute *iru shalajim*, Stadt des Friedens. Andere meinen, darin stecke eine alte ammonitische Gottheit, Stadt des Salimu. Dritte nennen sie die Heilige, *al-quds*. Juden, so das Buch Samuel, war sie Hauptstadt unter König David. Israelis ist sie es wieder. Palästinenser fordern sie nicht minder für sich. Drei große Religionen, zahlreiche Konfessionen und zwei Völker ringen darum.

Dieser Brennpunkt des Nahostkonfliktes wird in historischen Büchern über die Stadt reflektiert. Viele ergriffen Israels Partei, arabische Werke fehlen, palästinensische Studien zu Einzelfragen sind häufig einseitig. Allseits gibt es viele theologische Bände und juristische Traktate. Letztere ähneln oft der höheren Mathematik und finden kaum Publikum.

Alle Beiträge müssen zwei wichtige Punkte beachten. Erstens gilt es, die Vielfalt der Akteure in der Quellenforschung zu berücksichtigen. Das macht Bernard Wasserstein, Historiker von der Universität Glasgow, in seinem Buch "Jerusalem. Der Kampf der Heiligen Stadt". Es beruht auf Aktienstudien in Paris, Jerusalem, Istanbul, London und Washington.

Die zweite Herausforderung liegt in der Frage, ob Jerusalem als gesondertes Problem des arabisch-israelischen Konfliktes erkundet werden kann oder ob nicht andere Auseinandersetzungen ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Wasserstein fand dazu ein Dokument des britischen Distriktkommissars für Jerusalem, der allein acht innerchristliche Konfliktherde bilanzierte. So stritten Armenier und Griechisch-Orthodoxe darum, wie die Grabeskirche zu gestalten sei, indes sich Orthodoxe mit Katholiken wegen Gottesdiensten und Abessinier mit Kopten wegen Eigentumsrechten in den Haaren lagen.

Überdies prägten die Geschichte der Stadt zwei internationale Organisationen, der Völkerbund und die UNO. Nicht- und vorstaatliche Vereine kamen auf, so die Haganah, aber auch die PLO und ihr islamischer Rivale HAMAS. Herrscherdynastien wie die Husainis, Hashimiten, Saudis und Familienclans der Nashashibis haben diese Stadtgeschichte gestaltet. Wasserstein beweist, dass man die verzwickte Jerusalem-Problematik herausheben und als eigenständiges Feld behandeln kann. Welches Bild zeichnete er?

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts tauchen Ideen der Stadtteilung auf. Nach Unruhen zogen Betroffene aus gemischten Vierteln weg. Westjerusalem wurde jüdischer, Ostjerusalem mit Altstadt arabischer Teil. Nach dem Zweiten Weltkrieg beschloss die UNO: zwei Staaten für zwei Völker und Jerusalem als dritte, separate Einheit. Die Briten zogen ab. Im Mai 1948 wurde Israel in Tel Aviv gegründet. Es suchte Abmachungen mit König Abdullah von Transjordanien, damit kein weiterer Staat entstehe. Als die UNO Jerusalem wieder internationalisieren wollte, erklärte es der jüngste Staat, also Israel, zu seiner Hauptstadt. Seither tagt die Knesset dort, seit Mitte der 60er Jahre im Neubau in der Neustadt. Zwar pochte Israel auf die Abmachung mit Transjordanien, aber diese wurde nie umgesetzt. Trotzdem prägte ihr Geist die Stadt: Ihr Osten blieb bei dem Königshaus, ihr Westen samt jüdischem Viertel der Altstadt und Westmauer bei Israel. Stacheldraht teilte nun die Metropole. In Israels Westteil gab es bald keine Muslime, in Jordaniens Ostteil kaum Juden mehr.

Anfang Juni 1967 eroberten Israels Truppen auch Ostjerusalem. Israelis vermieden das Wort Annexion. Die UNO aber nicht, sie nannte diese ungültig. Bürgermeister Teddy Kollek suchte zwar das Miteinander, aber im jüdisch dominierten Jerusalem. Wasserstein zitiert seinen Stadtplan: Jedes Gebiet, das nicht von Juden bewohnt sei, laufe Gefahr, von Israel getrennt und arabisch kontrolliert zu werden.

Der Wohnungsbau boomte allein für Juden. Die Knesset machte 1980 ganz Jerusalem zur unteilbaren Hauptstadt. Dies verwarf die UNO. Sieben Jahre später erhoben sich Palästinenser und sorgten dafür, dass Jordaniens König auf die Rechte auch an Ostjerusalem zugunsten eines Staates Palästina verzichtete. Diesen rief Yasir Arafat aus, mit Jerusalem als Hauptstadt.

Die Stadt soll 37 Mal erobert worden sein. Wasserstein verweist auf ebenso viele erfolglose Regelungsansätze. Alle träumen von ihrem neuen Jerusalem.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

BERNARD WASSERSTEIN: Jerusalem. Der Kampf um die Heilige Stadt. Aus dem Englischen von H. Jochen Bußmann. Verlag C.H. Beck, München 2002. 432 S., 18 Abbildungen, 12 Karten, 24.90 Euro

August 2007, weiterführende Literatur:

[Nahost: Regelungsansätze trotz oder wegen der Intifada? Berlin 1991 \(PDF\)](#)

[Nahost: Regelungsansätze im Lichte der Intifada. Berlin 1990 \(PDF\)](#)

[Olivenzweig, Waffe und Terror: Deutsche und Palästinenser 1945-2005](#)
